

Time Of Dying

Kakuzu x Sasori

Von abgemeldet

Kapitel 12: I just can't take it anymore

Stiller Schock. Ein leichter Anflug von Schuld hatte sich im ganzen Raum ausgebreitet. Gleich nachdem Sasori aufgestanden war, hatte sich eine summende Ruhe über sie gelegt, wie ein Tuch, das jedes überflüssige Geräusch erstickte.

Die Tür fiel ins Schloss, Kakuzus grüne Augen wanderten automatisch zum Fenster, sahen hinaus in die leere Dunkelheit. Er sah einen Schatten, wie er über den Weg des Hauses hastete, vertrieben von ihm und Hidan. Sein Blick folgte der Gestalt, sie näherte sich der Straße, eilte direkt in das Scheinwerferlicht... Kakuzu hätte einen Moment schwören können, dass das Auto Sasori erwischte, er hörte die Hupe bis hierher, die quietschenden Reifen...Kaum merklich war er in diesem Moment zusammengezuckt, vermeinte er doch schon, den Aufschlag zu vernehmen. Das Auto fuhr weiter, doch Sasori lag im Scheinwerferlicht der Laterne auf der anderen Straßenseite und rührte sich nicht. Hatte er etwas abbekommen?

Doch seine Befürchtung wurde zerschlagen, als die kleine Gestalt aufstand und in der Finsternis verschwand.

Diese Szene hatte etwas so hysterisches, aufgewühltes...Sasori wirkte am Ende, fertig mit den Nerven, mit der Welt, mit sich selbst.

„Na, das habt ihr ja toll gemacht.“

Meldete Konan sich mit vorwurfsvollem Unterton. Ihr Blick wanderte von Hidan zu Kakuzu und wieder zurück.

„Wieso wir? Kakuzu hat doch gesagt, er will den Kerl nicht hier haben. Ich war wenigstens so nett, ihm mal etwas Ablenkung verschaffen zu wollen.“

Verteidigte Hidan sich trotzig.

„Jetzt tu mal nicht so, als wäre es dir darum gegangen, Hidan. Und ich glaube, genau das hat Sasori auch bemerkt.“

Bemerkte Konan schneidend und ihr frostiger Blick traf Hidan mit ganzer Stärke. Dieser murmelte etwas unverständliches. Konan stemmte die Hände in die Seiten und meinte nur noch abschließend

„Ihr habt beide Schuld.“

Um die Diskussion zu beenden.

Kakuzu dachte kurz nach. In dem Zustand, in dem Sasori sich jetzt befand, konnte er alles mögliche anstellen. Das hatte ihm allein schon die Tatsache gezeigt, dass er fast vor ein Auto gerannt wäre vor Verzweiflung.

Ohne ein Kommentar kramte er seinen Autoschlüssel aus seiner Hosentasche.

„Gut, Konan hat recht. Ich geh ihn suchen, wenn ihm etwas passiert, will ich nicht daran schuld sein. Bringt nur Probleme.“

Konan nickte zustimmend, schien der gleichen Meinung zu sein und Kakuzus Vorhaben zu verkräftigen. Im Gegensatz zu Hidan, der die Gelegenheit nutzte und Kakuzu aufzog.

„Och, gehst du dein Schätzchen suchen?“

feixte er und nahm sich schon wieder sein Bier, als wäre nichts gewesen.

„Nein, aber ich habe keine Lust das er wegen uns irgendwo runterspringt oder unter die Räder gerät.“

„Kann uns doch egal sein.“

Meinte Hidan darauf nur gleichgültig und nahm einen Schluck des Biers. An der Flasche vorbei aber sah er Kakuzu weiter an, um ein Anzeichen für etwas zu erhaschen, was er unbedingt wissen wollte.

„Kein Gewissen?“

Kakuzu war schon fast an der Tür und sparte es sich nun, Hidan anzusehen.

„Seid wann bitte hast DU eins?“

Eine Erwiderung bekam Hidan nie, denn Kakuzu war bereit aus der Haustür und hatte sie, wie Sasori nur wenige Minuten zuvor, hinter sich zugeknallt. Er wusste nicht mehr so ganz, wo er sein Auto geparkt hatte und musste sich einen Moment orientieren, fand es aber dann doch noch und schloss es auf. Das Licht im Wagen sprang an, als die Tür geöffnet wurde und Kakuzu setzte sich in das schwarze Auto, um gleich darauf die Tür wieder zu schließen.

*

Sasori hatte schon ein ganzes Stück zwischen sich und das Haus gebracht, in denen die Akatsuki gefeiert hatten.

Er war enttäuscht, von dem Abend, von sich selbst. Wieso war er so dumm gewesen? So naiv, zu glauben, Hidan könnte es gut meinen, oder dass sich die Akatsuki darüber freuen würden, ihn zu sehen. Allein Kakuzus Reaktion hatte ihm all die Abneigung gezeigt, die ihm diese Bande entgegenbrachte. Irgendwie konnte er sie verstehen, er

hasste sie schließlich auch, hatte sie immer gehasst. Aber jetzt, wo er Unterstützung brauchte...war das noch fair?

„Was will der hier?“

Das waren Kakuzus Worte gewesen, er hatte Sasoris Auftauchen wohl am meisten verflucht. Er hatte es in seiner Stimme gehört, in seinen Augen gesehen... Die gleiche Abneigung wie damals, als er neben ihm aufgewacht war.

Ziellos irrte Sasori durch die Straßen, beschloss irgendwann, das Rennen aufzugeben, da seine Kondition zwar gut aber nicht die Beste war. Er hielt es eine Weile aus aber auch er hatte Grenzen, die er nicht strapazieren wollte.

Er wurde langsamer, sein Atem dagegen raste schon ein wenig und die kalte Luft brannte mehr den je in seinen Lungen. Nachdem er das Schritttempo erreicht hatte, sah er sich ein wenig um, ohne ganz stehen zu bleiben. Der Himmel war noch immer wolkenverhangen und mattgrau, ein Nachthimmel, wie man ihn nicht selten zu Gesicht bekam. Und doch kam er Sasori heute anders vor, als würde er seinen Gemütszustand widerspiegeln. Verhangen, grau, leer und uninteressant. Das heutige Ereignis hatte ihn ohne Zweifel gedemütigt, er fühlte sich, als wäre nun seine ganze Hoffnung abgestützt, in einen See aus schwarzgrauem Brei, gleich dem nächtigen Himmel.

Auf was konnte er denn nun noch hoffen? Darauf, dass er auch ohne Freunde sein Leben weiterleben konnte? Auf eine Zukunft jenseits dieses Schmerzes? Aber mit wem? Allein konnte er das nicht. Niemals würde er das alleine schaffen, ohne Unterstützung kam er nicht weit. Aber Unterstützung war nicht immer gleich Unterstützung. Auf die Hilfe der Schüler in der Uni konnte er gut verzichten, sie war weder ehrlich noch von Dauer.

Sein noch energischer Schritt war einem monotonen Schleichen gewichen, den Blick wieder gen Boden gerichtet und die Hände tief in den Taschen vergraben. Er spürte noch die eingetrockneten Tränen auf der Haut, während er in eine etwas dunklere Seitengasse einbog.

Er musste feststellen, dass das Glück der Freundschaft wie der Wind war. Stets präsent, aber doch unberechenbar. Und für Sasori war es eben gerade windstill.

„Hey, du...“

verwundert hob Sasori den Kopf, sah direkt in die Augen eines kleinen Mannes, der wohl um die 24 sein musste. Er hatte gar nicht bemerkt, dass sich in dieser Gasse jemand aufhielt. Eigentlich wollte er sofort wieder umdrehen, aber der Typ hielt ihn am Arm fest, rückte ihm aufdringlich an den Körper. Sasori wich langsam zurück, fühlte sich ziemlich unwohl in dieser Situation. Was wollte der von ihm, war er besoffen?

Der Typ beugte sich zu ihm hinüber und war nahe an seinem Ohr, was Sasori eine unangenehme Gänsehaut über den Rücken jagte.

„Brauchst du Stoff?“

der Typ trat einen Schritt zurück, was Sasori sehr erleichterte, zog ein kleines Päckchen hervor und zeigte es dem Rothaarigen unauffällig. Etwas verwirrt leuchteten die roten Iriden auf. Zwar hatte Sasori mal auf der ein oder anderen Feier

zu Drogen gegriffen, aber es war niemals so hart gewesen, dass er den Drang verspürt hatte, sich auf der Straße neues Zeug zuzulegen. Sicherheitshalber brachte er ein wenig Distanz zwischen sich und den Unbekannten, näherte sich wieder der offenen Straße.

„Sehe ich so aus, als würde ich das brauchen?“

fragte er und versuchte, selbstbewusst genug zu klingen, um sich für den Typen uninteressant zu machen. Er hatte nicht die geringste Lust, den Kerl an sich kleben zu haben, er hatte auch so genug Probleme. Das dieser Dealer kaum professionell war und wohl von seinem eigenen Stoff zog konnte Sasori leicht erkennen. Vielleicht versuchte er nur, irgendwo ergattertes Zeug teuer auf der Straße zu verschleudern, um sich selbst mehr zu leisten.

„Hey, nicht so schüchtern, du siehst wirklich aus, als würdest du gerne mal wieder von dieser Welt abgeben...“

Sasori seufzte nur innerlich, fühlte sich aber irgendwie unangenehm berührt. War er so leicht durchschaubar, spiegelten sich seine Gefühle so offen wider? Er musste lernen, seine Traurigkeit besser zu verbergen...nur wie?

„Ich will nirgendwohin abheben...“

murmelte der Rotschopf, obwohl es ihn schon lockte, mal wieder für eine Weile zu vergessen. All den Stress, die Schmerzen, die Einsamkeit. Er musste aus diesem Sumpf wieder entkommen, die Erinnerungen einen Moment abstreifen und wieder Glück fühlen, nur ein wenig, damit er nicht zerbrach. Aber noch sträubte er sich, wusste er doch nicht, was das genau für ein Zeug war, dass dieser Unbekannte ihm anzudrehen versuchte.

„Sicher?“

Eine Augenbraue wurde provokant erhoben, mit wissendem Blick wurde der Rothaarige beobachtet, welcher nun, bei seiner langsamen Rückwärtsflucht, wieder die Straße erreicht hatte. Niemand war dort zu sehen, niemand war noch unterwegs. Ob Sasori der erste war, den dieser Kerl ansprach?

„Hey, du kriegst es zum Freundschaftspreis. Weil ich irgendwie sehe, dass du es brauchen kannst. Also?“

Sasori schüttelte stumm den Kopf, blieb jedoch stehen. Vergessen...was konnte in einer solchen Situation schöner sein, als alles zu vergessen, den Erinnerungen zu entfliehen? Zuvor hatte er noch geglaubt, sich unbedingt erinnern zu müssen, aber langsam wurde es ihm einfach zuviel.

Noch ein wenig verborgen im Schatten der Hauswand blinzelte der Unbekannte zu ihm herüber, raschelte auffordernd mit dem Päckchen. Ob er wusste, dass Sasori zweifelte? Ob er es in seinen Augen sehen konnte, dass er gegen Ablenkung nichts einzuwenden hatte, dass sein Entschluss nicht feststand? Ja, er zögerte tatsächlich, kamen ihm die Argumente, die sich in seinem Kopf angestaut hatten, doch gar nicht

mehr so dumm vor. Sorgloses Vergessen...eigentlich eine schöne Vorstellung, geradezu wunderbar...

„Wie viel würdest du kriegen?“

Fragte Sasori plötzlich, hatte es eigentlich gar nicht sagen wollen. Irgendetwas in ihm hatte jeglichen Protest erstickt und wollte jetzt einfach nur den süßen Rausch der Freiheit atmen.

Der unbekannte Dealer ließ ein zähneblitzendes Grinsen sehen und nannte ihm einen stolzen Preis. Sasori zauderte noch einen Moment, dann nickte er plötzlich. Was sollte schon schlimmes passieren? Das er süchtig würde? Schon möglich, aber in diesem Moment war es ihm vollkommen egal.

Der Kerl wurde unruhig bei der Aussicht auf sein lohnendes Geschäft, dass er jemanden gekriegt hatte, der ihm seinen Stoff abkaufte. Ein verbitterter, halberwachsener Nachtwandler, der unglücklich genug wirkte, um sich auf Dummheiten einzulassen.

Das Geschäft wäre gelaufen, Sasori hätte ihm den Preis gezahlt – aber dann fand er sich plötzlich umflutet von Scheinwerferlicht, unerwartet wurde seine Umgebung von einem heranfahrenden Auto erhellt. Verwundert blickte er zu dem Auto, das er noch nicht erkennen konnte, bis es vor seiner Nase anhielt. Der Mann neben ihm zog scharf die Luft ein und steckte seinen Stoff weg als er bemerkte, dass das Auto zu halten gedachte.

Sasoris Augen weiteten sich verwundert, als er registrierte, welches Auto dort vor seiner Nase stand. Es war ein schwarzer Sportwagen, der ihm nicht unbekannt war. Er stockte, ungläubig trat er einen Schritt zurück, direkt in die Gasse hinein.

Kakuzu?

Was wollte der hier? Erst sagte er, er wollte ihn nicht haben und dann tauchte er plötzlich hier auf?

Einen Moment später stieg tatsächlich genannter Schwarzhaariger aus dem Auto aus, knallte die Autotür zu und trat auf das seltsame Duo zu, dass etwas verängstigt in der Gasseneinfahrt stand. Er warf Sasori einen kurzen, undefinierbaren Blick zu, den Sasori mit ehrlicher Verwunderung erwiderte. Dann wandte er sich an den Dealer neben sich, hatte scheinbar erkannt, was dieser von ihm wollte.

„Verzieh dich.“

Kam es monoton von dem großen Schwarzhaarigen und er stieß den Mann zurück in die Dunkelheit. Irgendwie hatte Sasori das Gefühl, als würde Wiedererkennen in den fahlen Augen des Unbekannten aufglimmen. Leise stotternd richtete der Kerl sich auf.

„Ich mache hier ein Geschäft...“

er klang unsicher, als wüsste er, was ihm blühte, wenn er sich Kakuzu widersetzte. Dieser ließ ein erbostes Knurren hören.

„Du machst hier gar nichts. Du verschwindest!“

Sasori verfolgte wortlos und in stummen Erstaunen das Gespräch, sah, dass Kakuzu einen bedrohlichen Schritt auf den Dealer zuging, worauf dieser sich in die Schatten zurückzog. Kakuzus Augen wanderten zu Sasori, musterten ihn mit einer unausgesprochenen Frage, die der Rothaarige allerdings nicht zu deuten wusste. Was auch immer Kakuzu hier wollte, er konnte wieder gehen. Sasori wollte nicht zurück zu den Akatsuki, er wollte jetzt irgendwohin, wo er sich das Gerede nicht mehr anhören musste. Sasori wollte auch schon etwas sagen, was Kakuzu zum Gehen bewegen sollte, kam allerdings nicht zu Wort. Den der Schwarzhaarige hatte ihn bereits am Arm gepackt und zerrte ihn, scheinbar mühelos, zum Auto. Sasori war zu perplex, um sich dagegen zu wehren, und ehe er sich versah, wurde die Beifahrtür geöffnet und Sasori auf den Sitz geschmissen. Desorientiert sah der kleine Rotschopf auf dem Sitz und verfolgte Kakuzu mit den Augen, wie er auf seine Seite des Autos ging und einstieg. Die Tür wurde zugeknallt, die Verriegelung aktiviert. Sasori konnte nicht mehr abhauen, was er spätestens in einer Minute versucht hätte. Endlich brachte Sasori ein Wort heraus.

„Hey, was willst du von mir?“

fragte er, etwas unsicher aber versucht standhaft und mit fester Stimme. Sein Blick blieb an den grünen Augen seines Gegenübers hängen, welcher sich weder anschnallte, noch irgendwelche anderen Vorbereitungen zum Losfahren traf.

„Ich bewahre dich vor deiner eigenen Dummheit.“

Antwortete er scheinbar abweisend und klang dabei ein wenig desinteressiert.

„Das meine ich nicht. Wieso bist du hier? Wieso nicht bei deinen Freunden?“

Sasori sah ein wenig verloren auf den automatisch heruntergedrückten Sicherheitsknopf an der Tür, wollte Kakuzu nicht mehr ansehen.

„Weil ich nicht wollte, das ich schuld bin wenn dir etwas passiert.“

Erklärte er monoton. Eigentlich klang es, als hätte Kakuzu sich keine Sorgen um Sasori gemacht, als würde er ihn nur suchen, damit er keinen Ärger bekam. Aber dem war nicht so. Tatsächlich hatte Kakuzu Sasori in seinem Zustand schon kennen gelernt, wusste, wie verzweifelt dieser war. Und irgendwie fühlte er wieder dieses Mitgefühl für den kleinen, rothaarigen Idioten, der dumm genug war, sich auf der Straße von einem hirnlosen Drogendealer verarschen zu lassen. Er ließ Sasori nicht zu Wort kommen, da dieser nachhacken wollte.

„Übrigens würde es mich wirklich interessieren, was du mit dem Kerl von eben zuschaffen hast.“

Sasori sah ihn nun wieder direkt an, die roten Iriden funkelten etwas ärgerlich auf.

„Geht dich nichts an.“

Murmelte er trotzig und verschränkte die Arme.

„Ich rate dir, falls du etwas kaufen wolltest, lass es lieber. Was der verkauft, ist keine Droge für zwischendurch. Hartes Zeug, macht abhängig. Würde dir nur schaden.“

Sasori murrte etwas unverständliches, wirkte noch immer etwas wütend, aber er bemerkte wohl, das Kakuzu es nicht schlecht meinen konnte mit seiner Hilfe. Auch wenn er es nicht verstand, war es doch Kakuzu gewesen, der gewollt hatte, dass Sasori wieder verschwand. Er war als einziger derjenige gewesen, der es offen ausgesprochen hatte. Und jetzt saß er plötzlich in seinem Auto und hörte sich Standpauken an. Es wirkte auf Sasori irrsinnig, widersprüchlich.

„Du hasst mich doch, wieso rätst du mir so etwas?“

fragte er geradeheraus, versuchte er doch, endlich eine Antwort auf diese Frage zu erhalten.

„Lass uns fahren“

lenkte Kakuzu nur ab, ohne auf Sasoris Frage zu antworten. Er startete den Motor und fuhr los, den nun vollkommen irritierten Sasori ignorierend, der seine Frage noch immer nicht beantwortet bekommen hatte und gar nicht wusste, wo es überhaupt hingehen sollte...

tbc...